

Sonderausgabe 2022

NIEDERSÄCHSISCHE
LANDJUGEND e.V.



Landjugend Magazin

queer'es

Landjugend

Die Regenbogen-Sonderausgabe

SEITE 4
LGBT..waaas?!
Wir erklären's
step by step

SEITE 8
Im Interview:
Sven Lehmann –
Queerbeauftragter
der Bundesregierung

SEITE 42
Volles
Programm:
Serien, Filme,
Podcasts, Bücher



Hey Leute!



Huch, was ist denn das? Das aktuelle LaMa liegt doch schon auf meinem Nachtschrank, denkst du dir jetzt vielleicht. Ich bin das **queere LaMa – eine Regenbogen Sonderausgabe**.

Magst du zusammen mit mir einen Blick in die Regenbogenwelt wagen?

Auf den nächsten Seiten findest du unter anderem heraus, wofür die Buchstaben LGBTQIA und die vielen bunten Flaggen stehen. Mein Zeitstrahl zeigt dir, was die queere Community in der Vergangenheit schon alles erreicht hat und welche schwierigen Kämpfe geführt werden mussten. Ein paar Serien-, Buch- und Podcast-Tipps habe ich natürlich auch im Gepäck. Sogar mit Sven Lehmann, Simona Maier und einigen queeren Jugendlichen vom Land durfte ich sprechen – die Interviews findest du ebenfalls in dieser Ausgabe.

Warst du schon mal auf einem Christopher Street Day (CSD)? Meine Freund*innen und ich haben diesen Sommer einige CSDs besucht und hatten richtig viel Spaß! Was wir dort erlebt haben, berichten wir natürlich ebenfalls auf den nächsten Seiten.

Bei der Gestaltung dieses Heftchens hat mir übrigens die **AG Vielfalt** geholfen. Das sind **Jana Messerschmidt, Philip Poppe, Martin Siemen, Silvia Siemen und Katrin Möller** – eine Gruppe aus queeren Landjugendlichen und Allies (Verbündeten). Sie treffen sich regelmäßig online und tauschen sie sich in einem offenen, diskriminierungsfreien Rahmen aus. Gesprochen wird darüber, wie queere Belange innerhalb der Landjugend hör- und sichtbar gemacht werden können. Hast du auch Lust dabei zu sein? Dann schau einfach mal auf der letzten Seite dieses Heftes nach – da findest du alle wichtigen Kontaktdaten.

Viel Spaß beim Stöbern wünschen dir die AG Vielfalt und ich –

das Regenbogen-Lama

PS: Das tolle Mini-Poster von der Rural Youth Europe in der Mitte dieses Heftes hängt bei mir natürlich schon an der Wand.

INHALTSVERZEICHNIS

Thema	Seite
Vorwort	2
Wissen Das „queere Alphabet“	4
Wissen Das Gender-LaMa	7
Interview Sven Lehmann: „Es geht mir um Wertschätzung von queerem Leben als selbstverständlichen Teil unserer vielfältigen Gesellschaft“	8
Wissen Philips Fun with Flags	11
Interview Simona Maier: „Fünf Hektar Reben kann man nicht einfach mit nach Berlin nehmen“	15
Wissen Der Christopher Street Day	19
Bericht CSD – nur mit dir!	21
Kaddi auf dem CSD Osnabrück 2022	21
Martin auf dem CSD Bielefeld & Münster 2022	22-23
Philip auf dem CSD Köln & Hamburg 2022	23-24
Übersicht: CSDs in Niedersachsen	25
Mini-Poster Do's & Don'ts immer dabei	Mini-Poster
Wissen Was, Wann, Wo? Queere Geschichte im Überblick	26
Wissen Die Sache mit der Angst	34
Interview Stimmen aus der Landjugend: „Ich will als ganz normaler Mensch gesehen werden.“	37
Gewinnspiel Alles klar soweit? Teste dein Wissen!	40
Tipp Serien, Filme, Podcasts, Bücher – unsere Empfehlungen	42
Tipp Ich bin hier, wer noch? – Adressen & Anlaufstellen	46

Das „queere Alphabet“

LGBT..waaas?! Wir bringen für euch ein bisschen Struktur in den vermeintlichen Buchstabensalat.

• Lesbisch

Eine Frau fühlt sich romantisch und/oder sexuell zu Frauen hingezogen.

• Gay / Schwul

Ein Mann fühlt sich romantisch und/oder sexuell zu Männern hingezogen.

• Bisexuell

Eine Person fühlt sich romantisch und/oder sexuell zu Menschen zweier oder mehrerer Geschlechter hingezogen.

• Trans* / transgender

Eine Person identifiziert sich nicht mit dem bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht. Eine Person, die trans* ist, kann sich beispielsweise als männlich oder weiblich identifizieren, aber sich auch außerhalb des binären Geschlechtssystems (Zweigeschlechtlichkeit) – z.B. nichtbinär, agender, genderfluid – verorten. Das Gegenteil von trans* ist übrigens cis.



Gut zu wissen:

- Die Formulierungen für Frauen und Männer gelten ebenso für nichtbinäre Menschen, die sich mit Weiblichkeit oder Männlichkeit identifizieren.
- Gay wird umgangssprachlich auch als Synonym für homosexuell verwendet.
- Menschen, die trans* sind, können ihren Geschlechtseintrag in Personalausweis und Geburtsurkunde, sowie ihre äußerlichen Körpermerkmale ihrem Geschlecht anpassen – sie müssen es aber nicht!

• Queer

Selbstbezeichnung von Menschen, die ihre Identität als außerhalb der „gesellschaftlichen Norm“ ansehen oder die sich in keiner festen Identität wiederfinden; Queer wird auch oft als Sammelbegriff für alle Menschen, die sich dem LGBTQIA+-Spektrum zugehörig fühlen verwendet.

• Inter*

Das körperliche Geschlecht (z.B. Genitalien oder Chromosomen) kann nicht eindeutig einem männlichen oder weiblichen Körper zugeordnet werden.

• A-

Dient als Vorsilbe für „nicht“ oder „kein“; das Gegenteil ist allo-; Asexuell oder aromantisch bezeichnen kein oder wenig sexuelles oder romantisches Interesse an einem anderen Menschen. Agender bedeutet, sich mit keinem Geschlecht zu identifizieren.

• +

Das Plus steht für alle weiteren sexuellen Orientierungen und geschlechtlichen Identitäten.

- Noch vor einer Weile wurden Inter*-Menschen nach der Geburt durch operative Eingriffe gezwungenermaßen dem weiblichen oder männlichen Geschlecht angepasst. Dies hat sich mittlerweile weitestgehend geändert.
- Gender (engl.) = Geschlecht

Gut zu wissen:
Auf www.queer-lexikon.de
findest du weitere Erklärungen

Was ist sonst noch wichtig?

Spektrum

Das Geschlecht sowie die romantische und sexuelle Anziehung sind ein **Spektrum** – das Leben ist nicht nur Schwarz und Weiß! Es gibt viele Facetten dazwischen.

Selbstbezeichnung und Interpretationsspielraum

Die hier beschriebenen Begrifflichkeiten sind **Selbstbezeichnungen** und können von Mensch zu Mensch variieren. Sie helfen dabei, die eigene Identität oder eigenen Gefühle in Worte zu fassen, sich darüber auszutauschen und Gleichgesinnte zu finden. Wie das Plus auf der vorherigen Seite bereits andeutet, ist unsere Auflistung nur ein Bruchteil davon, wie Menschen auf der Welt fühlen und empfinden.

Das alles und noch viel mehr...

Queer zu sein ist nicht alles, was Menschen ausmacht. Reduziere niemanden auf die sexuelle Orientierung oder geschlechtliche Identität.

Romantische und **sexuelle Anziehung** können voneinander abweichen.

Geschlechtsidentität beschreibt, mit welchem Geschlecht sich ein Mensch identifiziert.

Das bei der Geburt zugewiesene Geschlecht beschreibt den Geschlechtseintrag, der nach der Geburt **aufgrund der Genitalien und Chromosomen** in der Geburtsurkunde festgelegt wird. Dieser muss nicht mit der, vom Menschen selbst empfundenen Geschlechtsidentität übereinstimmen.

Der Geschlechtsausdruck ist die eigene Darstellung in der Welt, beispielsweise durch Kleidung, Gestik oder das eigene Verhalten.

Ganz schön hetero...

Unsere Gesellschaft vergisst queere Identitäten oftmals und **agiert heteronormativ** – es wird davon ausgegangen, dass Menschen **heterosexuell und cisgeschlechtlich** sind.

Ein Sternchen* für alle Fälle!

Das Gendersternchen (*) steht als Symbol für **alle Geschlechter und Identitäten**.

Das Gender-Lama

Wie fühlt (sich) das Lama? Hier gibt's das breite Spektrum der Möglichkeiten.



Bei der Geburt
zugewiesenes Geschlecht

weiblich männlich inter*



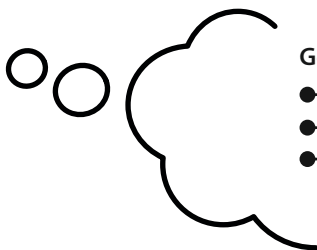
Sexuell angezogen von

→ Frauen
 → Männern
 → anderen Geschlechtern



Romantisch angezogen von

→ Frauen
 → Männern
 → anderen Geschlechtern



Geschlechtsidentität

→ weiblich
 → männlich
 → anderes Geschlecht

..... Geschlechtsausdruck

→ feminin
 → maskulin
 → andere

Interview mit Sven Lehmann

„Es geht mir um Wertschätzung von queerem Leben als selbstverständlichen Teil unserer vielfältigen Gesellschaft“

Warum braucht unser Land das Amt eines Beauftragten für die Akzeptanz sexueller und geschlechtlicher Vielfalt und was sind Ihre nächsten Ziele neben der Verabschiedung des Selbstbestimmungsgesetzes? Haben Sie dabei die ländlichen Räume im Blick?

Sven Lehmann: „Lesbische, schwule, bisexuelle, trans- und intergeschlechtliche und queere Menschen (LSBTIQ*) können auch heute noch nicht immer und überall frei, selbstbestimmt und ungefährdet leben. Bei allem Fortschritt gibt es nach wie vor rechtliche Benachteiligungen. Die jetzige Bundesregierung will das ändern. Sie hat daher zahlreiche queerpolitische Vorhaben im Koalitionsvertrag vereinbart. Um dieses Anliegen deutlich zu machen, hat sie erstmalig auch einen Beauftragten für die Akzeptanz sexueller und geschlechtlicher Vielfalt, kurz Queer-Beauftragten, ernannt. Ich darf dieses Amt ausführen und das freut mich sehr.“

Meine Aufgabe ist es, gemeinsam mit den Minister*innen der Bundesregierung die Maßnahmen für LSBTIQ*-Rechte gut und zügig umzusetzen. Zudem bin ich Ansprechperson für Organisationen und Verbände aus der Community, also ein Bindeglied zwischen Bundesregierung und queerer Bewegung. Nicht zuletzt möchte ich in der Öffentlichkeit für noch bestehende Diskriminierungen sensibilisieren

und mich für eine offene Gesellschaft einsetzen. Es geht mir um eine echte Wertschätzung von queerem Leben als selbstverständlichen Teil unserer vielfältigen Gesellschaft.

Mir ist es wichtig zu betonen, dass die Lebenswirklichkeit von LSBTIQ* sehr unterschiedlich ist. LSBTIQ* sind ja keine homogene Gruppe. Ihr Alltag und ihre Situation ist ja auch geprägt davon, ob sie zum Beispiel jung sind oder alt, Kinder haben oder nicht, welche Hautfarbe sie haben, ob sie eine Behinderung haben oder nicht, aber auch, ob sie in einer Großstadt wohnen oder auf dem Land. Diese Unterschiedlichkeit im Blick zu haben und gerecht zu werden, ist eine große Herausforderung.

Am Dringlichsten sind aus meiner Sicht die Abschaffung des diskriminierenden Transsexuellengesetzes, ein modernes Abstammungs- und Familienrecht für Regenbogenfamilien und der Aktionsplan der Bundesregierung gegen LSBTIQ*-Feindlichkeit. Das sind die Vorhaben, die ich unbedingt erreichen möchte und ich bin glücklich, dass wir die bereits angegangen sind. Gerade bei dem Aktionsplan „Queer leben“ geht es uns als Bundesregierung um eine Agenda für eine Politik des Respekts. Wir wollen in allen Bereichen die Akzeptanz von LSBTIQ* fördern und unterschiedliche Alltagsrealitäten

berücksichtigen – dazu gehört natürlich auch der ländliche Raum.“

Haben Sie persönlich Erfahrungen mit Diskriminierung gemacht und was gibt Ihnen den Mut so sehr in der Öffentlichkeit präsent zu sein?

S.L.: „Abgesehen von rechtlichen Diskriminierungen wie dem Eheverbot wurden mein Mann und ich beispielsweise auch auf der Straße schon beschimpft, weil wir Hand in Hand gingen. Ich werde regelmäßig im Netz beleidigt und angefeindet. Leider ist es schon so, dass auch ich bis heute in manchen Situationen vorsichtig bin, meinen Mann in der Öffentlichkeit zu umarmen oder zu küssen. Und zwar aus einer Angst heraus, dafür jeden Moment beschimpft, zusammengeschlagen, angepöckelt, angepöbeln zu können. Immerhin gibt es drei registrierte Fälle von Hasskriminalität gegen LSBTIQ* pro Tag. Und das sind nur die offiziellen Zahlen. Vermeidungsstrategien sind typisch für viele LSBTIQ*. Sie überlegen sich sehr genau, wo und wann sie sich outen und wie offen sie im Alltag auftreten. Dennoch habe ich sicher weniger Alltagsdiskriminierung als andere Menschen erlebt, weil ich als Politiker in einer privilegierten Rolle bin.“

Meine Partei hat schon immer für die Rechte von LSBTIQ* und anderen Minder-



Sven Lehmann

heiten gestritten. Da bin ich eher von einem sehr sicheren und offenen Umfeld umgeben. Und diese Unterstützung gibt mir natürlich auch Rückendeckung, um auch in der Öffentlichkeit für das einzustehen, was mir am Herzen liegt. Ich bekomme neben der blanken Abneigung, auch viel Zuspruch und Lob. Menschen sagen mir, dass sie meine Arbeit schätzen und sie es toll und wichtig finden, einen offen schwul lebenden Politiker zu sehen, der sich für sie und ihre Interessen einsetzt.“

Wie haben Sie die Zeit vor Ihrem Outing erlebt und was würden Sie Ihrem jüngeren Ich sagen wollen?

S.L.: „Mein Coming-out ist inzwischen 20 Jahre her. Damals wie heute ist das für die meisten Menschen eine zutiefst prägende Erfahrung. Für mich war dieser Schritt zunächst sehr schwierig, denn ich komme aus einer Familie, die viel Angst vor dem Thema Homosexualität hatte. Das war bedingend etwa durch die AIDS-Krise der 80er



Sven Lehmann im Bundestag

und 90er-Jahre sowie durch den Paragraphen 175, der Homosexualität zur Straftat erklärte und erst 1994 vollständig aus dem deutschen Strafgesetzbuch gestrichen wurde. Schwulsein war entweder ein Tabu oder es wurde abfällig darüber gesprochen. Meine Eltern hatten vor allem die Sorge, dass ich berufliche Nachteile haben könnte oder ausgrenzt werden würde, keine Freund*innen mehr haben und einsam sein würde.

Für mich war mein Coming-out trotz der Schwierigkeiten am Anfang die beste Entscheidung meines Lebens. Es hat mich freigebracht, frei zu leben und zu mir zu stehen. Verstecken kostet unglaublich viel Kraft. Sich zu schämen raubt unglaublich viel Energie. Das Leben ist dafür viel zu schade und zu kostbar. Ich glaube, das würde ich meinem jüngeren Ich sagen, um ihm diese Ängste zu nehmen.“

Vervollständigen Sie folgenden Satz: Landjugend ist...

S.L.: „...ein wichtiger Anker und Bezugs-

punkt für viele Kinder und Jugendliche im ländlichen Raum. Bei der Landjugend können sie sich treffen und austauschen, bekommen mit, dass sie ihr Leben gestalten können, was erreichen und bewegen. Da ist so viel Ehrenamt, Energie und Tatendrang. Daher ist es auch so wichtig, dass wir als Ministerium die Landjugend unterstützen.

Ich finde es auch toll, dass die Landjugend LSBTIQ* zum Thema macht und es queere Projekte gibt. Denn ein Grund dafür, dass LSBTIQ* in die Großstädte ziehen, ist, dass sie dort oft eher offen leben können und Menschen zu finden, bei denen sie ohne Angst so sein können, wie sie sind. Neben besserer Mobilität, mehr Bildungs- und Ausbildungsperspektiven und einer guten digitalen Infrastruktur ist der Abbau von Vorurteilen und Diskriminierung auch ein Beitrag dafür, Lebens- und Bleibeperspektiven junger Menschen in den ländlichen Räumen zu stärken.

Ich bin der festen Überzeugung, dass Vielfalt eine Gesellschaft freier und damit auch stärker macht. Wenn Menschen angst- und diskriminierungsfrei unterschiedlich sein können und dabei gleiche Rechte und gleiche Würde haben, ist das ein Gewinn für uns alle und auch für das Zusammenleben und Miteinander im ländlichen Raum.“ • (Interview geführt im September 2022)

~~Shelton Cooper's~~ Philips Fun with Flags

Sichtbarkeit und Zusammengehörigkeitsgefühl in vielen bunten Farben

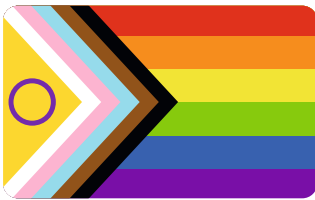
Pride Flaggen stellen Vielfalt und Diversität innerhalb der LGBTQIA+-Community dar. Hierbei geht es um die vielfältigen sexuellen, romantischen und geschlechtlichen Identitäten. Es fühlen sich schließlich nicht alle Mitglieder der queeren Community nur über die Regenbogen-Flagge repräsentiert.

Was das für bunte Flaggen sind und wofür diese stehen, erkläre ich dir auf den folgenden Seiten.



LGBTQ+ – Pride Flag

- entstand 1978 in San Francisco
- Harvey Milk (Bürgerrechtler; erster offen schwuler Politiker der USA) beauftragte Gilbert Baker ein positives Zeichen für die queere Community zu gestalten
- Rot: das Leben / Orange: die Heilung / Gelb: die Sonne / Grün: die Natur / Blau: die Harmonie / Lila: die Spiritualität
- Original enthielt noch Pink und Türkis



Inter* inclusive – Progress Flag

- designt 2021 von Valentino Vecchiotti
- aufbauend auf die Progress Flag von Daniel Quasar 2017
- steht für den Fortschritt, der noch vor uns liegt
- im Keil links sind Farben der Trans*-Pride Flag und der Inter*-Pride Flag zu finden
- der braune und schwarze Streifen stehen für queere People of Colour, sowie an AIDS erkrankte bzw. am HI-Virus gestorbene Menschen



A_romantic – Pride Flag

- entwickelt von der a_romantischen Community
- Dunkel- und Hellgrün stehen für das a_romantische Spektrum
- Weiß steht für platonische Beziehungen
- Grau und Schwarz stehen für das a_sexuelle Spektrum



Asexual – Pride Flag

- 2010 entwickelt von der asexuellen Community
- Schwarz steht für Asexualität, Grau für das asexuelle Spektrum
- Weiß steht für (Allo-)Sexualität, Lila steht für Gemeinschaft



Bisexual – Pride Flag

- 1988 von Michael Page entworfen
- er wollte der bisexuellen Community ein eigenes Symbol geben und damit ihre Sichtbarkeit erhöhen
- Pink steht für die gleichgeschlechtliche Liebe
- Blau steht für die Liebe zu einem anderen Geschlecht
- Lila steht für die Liebe zu einem Menschen – egal welchen Geschlechts



Ceres – Pride Flag / Queere Weiblichkeit

- Pride Flag für alle, die sich mit Weiblichkeit und Queerness identifizieren (z.B. trans* Frauen, nichtbinäre Weiblichkeiten, lesbische Frauen etc.)



Genderqueer / Nonbinary – Pride Flag

- 2010 von Marilyn Rose designt
- Lila steht für Androgynität und Queerness
- Weiß steht für ageschlechtliche (agender) Menschen
- Grün dient als Gegenfarbe zu Lila und steht für Menschen außerhalb der Geschlechtsbinarität (Zweigeschlechtlichkeit)



Heterosexual / Straight Ally – Pride Flag

- repräsentiert Menschen, die sich als heterosexuell und cisgender identifizieren und die queere Community unterstützen



Inter – Pride Flag*

- 2013 von der „Organisation Intersex International Australia“ entworfen
- Lila und Gelb sind absichtlich keine geschlechtsspezifischen Farben
- der Kreis steht für Ungebrochenheit, Ganzheit und Potential
- inter* Menschen kämpfen noch immer für ihr Recht auf körperliche und genitale Unversehrtheit



Lesbian – Pride Flag

- 2018 von Emily Gwen neu entworfen
- aufbauend auf die/der Version von 2010
- der Neuentwurf schließt explizit alle Lesben mit ein – auch trans* und nichtbinäre Lesben
- die alte Version wird nicht mehr verwendet, da sie mit Trans* und Butchfeindlichkeit (maskulin wirkender Geschlechtsausdruck) in Verbindung gebracht wird



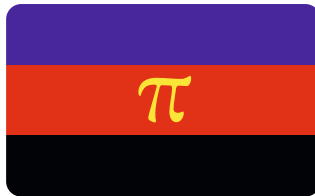
Nonbinary – Pride Flag

- 2014 von Kye Rowan entworfen
- repräsentiert nicht-binäre Menschen
- Gelb steht für Menschen außerhalb der Geschlechtsbinarität (Zweigeschlechtlichkeit)
- Weiß steht für Menschen vieler oder aller Geschlechter
- Lila steht für die Mischung aus Weiblichkeit und Männlichkeit
- Schwarz steht für Menschen keinen Geschlechts



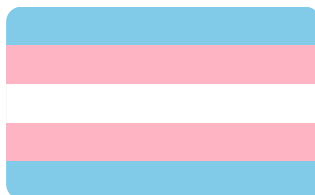
Pansexual – Pride Flag

- 2010 vom Jasper e.V. entworfen
- repräsentiert Menschen, die sich sexuell und/oder romantisch zu Menschen egal welcher geschlechtlichen Identität hingezogen fühlen
- Magenta steht für die Anziehung zu Menschen aus dem weiblichen Spektrum
- Gelb steht für die Anziehung zu nichtbinären Menschen
- Cyan steht für die Anziehung zu Menschen aus dem männlichen Spektrum



Polyamory – Pride Flag

- entworfen von Jim Evans
- repräsentiert Menschen, die sich in mehr als eine Person verlieben und romantische und/oder sexuelle Beziehungen zu mehr als einer*m Partner*in führen
- Blau steht für Offenheit und Ehrlichkeit mit allen Partner*innen
- Rot steht für Liebe und Leidenschaft
- Schwarz steht für Solidarität zu polyamurösen Menschen, die sich nicht outen können
- Pi steht für den Anfangsbuchstaben P und wird teilweise durch ein Herz mit Unendlichkeitssymbol ausgetauscht



Trans – Pride Flag*

- 1999 von Monica Helms entworfen
- Blau steht für Männlichkeit, Rosa für Weiblichkeit
- Weiß steht für nicht-binäre, intergeschlechtliche und transitionierende Menschen (Menschen, die geschlechtsbezogene Änderungen in ihrem Leben vornehmen, um sie selbst zu sein)

Interview mit Simona Maier

„Fünf Hektar Reben kann man nicht einfach mit nach Berlin nehmen.“

Magst du dich kurz vorstellen?

Simona Maier: „Ich bin Simona Maier, bin 31 Jahre alt, bin Winzerin und Kellermeisterin, arbeite als technische Betriebsleitung und bin mit den falschen äußerlichen körperlichen Merkmalen auf die Welt gekommen.“

Wie ist das so als Weinprinzessin? Hat deine Identität da eine Rolle gespielt?

S.M.: „Ja, nach dem Outing hat meine Identität eine riesen Rolle gespielt. Durch den Berufswettbewerb der Landjugend war ich sehr bekannt in der Branche und konnte meine Transition dadurch nicht verheimlichen. Es wäre aufgefallen, wenn ein erfolgreicher Kellermeister verschwindet und eine Kellermeisterin einfach erscheint.“

Mein Beruf ist meine Leidenschaft, welche ich nicht aufgeben wollte. 5 Hektar Reben kann man nicht einfach mit nach Berlin nehmen, um dort ein neues Leben anzufangen. Wenn es gar nicht funktioniert hätte, wäre ich bereit gewesen den Beruf zu wechseln. Für mich war klar, dass ich in der Weinbranche bleiben wollte und wusste das ich stark genug bin, um Kontra auszuhalten.

Manche Winzerkollegen konnten damit gar nicht umgehen, da es doch noch eine konservative Branche ist. Auch als erste transgender Weinprinzessin wurden da

ganz andere Maßstäbe angelegt. Die anderen Mädels konnten sich viel freier bewegen und bei mir wurde immer drauf geguckt, wie ich mich präsentiere. Weinprinzessin zu sein war mein Kindheitstraum und deswegen habe ich es nie bereut.“

Seit wann „weißt“ du, dass du trans* bist? Gab es Schlüsselmomente?

S.M.: „Anzeichen gab es schon im Kindergarten und der Grundschule, da hat es nie jemand richtig verstanden. Von meiner Familie aus durfte ich sehr androgyn aufwachsen, deshalb war nie so ein großer Drang da. Der Bruch kam in der Pubertät. Die Freundinnen haben sich von mir abgewandt da sie meinten ich sei ein Junge und die Jungs meinten zum Beispiel im Schulsport ich renne wie ein Mädchen. Ich war dann sehr ausgegrenzt und wurde gemobbt.“



© Foto: Simona Maier

Simona Maier, Weinprinzessin 2019

Eines Abends habe ich eine Reportage über trans* Personen im Fernsehen gesehen. Ich saß gebannt davor und hatte das Gefühl sie erzählen aus meinem Leben. Dann war die Zeit, wo das Internet aufkam. Da habe ich relativ schnell Angst bekommen da dort auch die negativen Seiten geschildert wurden.“

Wann hast du dich geoutet?

S.M.: „Ich wollte mich nach meinem Abitur outen. Das wurde dann jedoch durch den überraschenden Tod meines Vaters verhindert. Das war so ein Schockmoment und ich habe dann versucht die Vaterrolle zu übernehmen. Ich wollte auch, dass der Weinberg weiterbetrieben wird. Dort hing auch ein Teil der Familiengeschichte dran.“

Mit 26 war ich dann total unglücklich und habe mir mit Magersucht versucht das Leben zu nehmen. In acht Wochen habe ich damals zwanzig Kilo runtergehungert. Eine Freundin hat mich dann zum Glück zu meinem ersten Christopher Street Day mitgenommen. Dort habe ich gemerkt: Die Welt ist doch bunt und kann schön sein und es gibt ganz vielfältige Personen auf diesem Planeten.“

Was denkst du grundsätzlich über Coming-Outs?

S.M.: „Meine Oma hat mal gesagt ‚Hätte

ein bisschen schwul nicht gereicht?!. Das zeigt ganz genau, wo unsere Gesellschaft noch steht. Schwul sein wäre für sie noch akzeptabel gewesen, das hätte man noch ein bisschen kaschieren können und es wäre nicht so auffällig gewesen. Als trans* Person sich zu outen ist noch ein krasser Schritt.“

Es ist schlimm genug, dass man sich als schwules oder lesbisches Pärchen nicht in jedem öffentlichen Bereich küssen oder in den Arm nehmen kann ohne doofe Blicke zu kassieren. In einer schwierigen Situation kann man jedoch darauf verzichten. Als trans* Person könnte man allerdings nicht entscheiden: Ich lauf jetzt unauffälliger die Straße entlang. Gerade am Anfang, wenn man noch keine Hormone bekommt fällt man noch öfters auf.“

Welche Art von Unterstützung hättest du dir bei deinem Coming-Out gewünscht? Gibt es etwas, was du Menschen, die über ein Outing nachdenken, mit auf den Weg geben möchtest?

S.M.: „Grundsätzlich ist mein Coming-Out sehr gut gelaufen. Ich war mir sehr sicher, da ich lange darüber nachgedacht habe. Ich hab relativ wenig Unterstützung gebraucht. Ich würd mir eher wünschen, dass es auch von der Gesetzgebung her einfacher wird – also die Rahmenbedin-

gungen für den Transitionsprozess. Man muss viel über sich ergehen lassen, wie Gutachten, einen komplizierten Zugang zu Hormonen und eine schwierige Zwischenphase.

Mein Tipp an andere ist: Man lebt nur einmal. Lebt euer Leben. Geht raus und macht euer Ding! Es ist wichtig mit sich selbst im Reinen zu sein. Ich habe jetzt mehr innere Ruhe als je zuvor und kann jetzt mein Leben leben. Ich muss keine Rolle mehr spielen und versuchen in ein Rollenbild zu passen. Das macht einen irgendwann kaputt.“

*Gibt es einen safe space für dich, z.B. einen Film, eine*n Musiker*in oder ein Album, ein Kunstwerk, die dir immer wieder Mut machen und wo du dich geborgen und verstanden fühlst?*

S.M.: „Die Leidenschaft zum Wein, zu meinem Beruf – das war für mich der safe space. Ich konnte zeigen ich mache einen tollen Job.“

Musik ist auch immer ein Thema. Ich mag starke weibliche Persönlichkeiten und deren Empowerment, zum Beispiel Lady Gaga und Madonna.

Freund*innen in der Stadt – in Hamburg und Berlin – dort kann ich dem Alltag und dem Dorfleben, wo man immer un-



© Foto: Simona Maier

Simona Maier

ter Beobachtung steht, entfliehen und auf queere Partys gehen oder als Drag Queen unterwegs sein.“

Wie nimmst du den Unterschied zwischen Stadt und Land in Bezug auf queeres Leben wahr?

S.M.: „Es ist ein krasser Kontrast zwischen meinem 8000 Einwohner-Ort zur Millionenstadt. Dadurch, dass ich recht bekannt bin, stehe ich unter Dauerbeobachtung und ich muss mir zwei Mal überlegen, was ich tue. Das freiere, anonymere Leben kann ich in der Großstadt leben. Ich brauche das Landleben, um dort Kraft zu tanken und Erholung.“

Ein Vorteil auf dem Land ist, das man eine Leuchtturmfunktion einnehmen kann und von anderen queeren Jugendlichen oder Lehrenden angesprochen wird.“

Wie hast du Anschluss an queere Communities gefunden? Hast du Tipps, wie man Gleichgesinnte finden kann?



Simona Maier

S.M.: „Da bin ich so reingerutscht. Auf dem CSD bin ich mit Leuten ins Gespräch gekommen. Tipps sind vielleicht Social Media und einfach versuchen, sein Leben zu leben.“

Hast du Wünsche oder Forderungen an die Politik?

S.M.: „Das sogenannte ‚Transsexuellengesetz‘ verbessern oder ganz abschaffen und die Verbesserung des Adoptionsrechtes für queere Paare. Die Stigmatisierung und die Rechtfertigung für etwas, wofür man gar nichts kann. – das muss enden.“

Vervollständige den folgenden Satz: Landjugend ist...

S.M.: „...großartig, vielfältig und bunt.“
(Interview geführt im September 2022)



Kostprobe gefällig?
Wir verlosen
zwei bunte Wein-Probierpakete

Wenn ihr Lust habt, Simonas Weine zu probieren, dann macht ganz fix bei unserem **Gewinnspiel** mit!

Wie das genau geht, erfahrt ihr auf **Seite 40**.
Viel Glück!

Der Christopher Street Day

Wie ein Aufstand gegen willkürliche Polizeigewalt die Welt verändert

Beim **Christopher Street Day (CSD)** handelt es sich um einen **Fest-, Gedenk- und Demonstrationstag** von Schwulen, Lesben und anderen LGBTQIA+ für Gleichberechtigung und Akzeptanz, sowie gegen jede Form von Diskriminierung. Seine Wurzeln hat der CSD in der Christopher Street in New York. Dort kam es im Juni 1969 erstmals zu erfolgreichen Demonstrationen, **Aufständen und zum Widerstand gegen die willkürliche Polizeigewalt** gegenüber Menschen der LGBTQIA+-Community – ein Ereignis, das Menschenrechtskämpfe auf der ganzen Welt anstieß.

In Erinnerung an die Tage der New Yorker Aufstände wird allerdings nicht nur an einem bestimmten Tag „gefeiert“. Stattdessen finden unter der Bezeichnung CSD – meist in den Sommermonaten Juni bis August – **weltweit Demonstrationen**, Aktionswochen und Feste statt. Besonders international wird dafür auch oft die Bezeichnung Pride oder **Pride-Parade** benutzt (z.B. bei der Amsterdam Pride). Dadurch wurde der Monat Juni sogar zum offiziellen Pride Monat gemacht.



Die queere Bar ‚The Stonewall Inn‘ Ende 2011 in New York; am 27. Juni 1969 zum wiederholten Mal Schauplatz einer blutigen, unbegründeten Polizeirazzia

Die CSDs werden meist **ehrenamtlich von Vereinen und Stiftungen** organisiert. Dadurch finden, oft auch über das gesamte Jahr verteilt, verschiedene kulturelle und politische Veranstaltungen, sowie Vor- und Nachbereitungstreffen im Rahmen der CSDs statt. In einigen Städten übernehmen Politiker*innen die Schirmherrschaft. Außerdem steht jeder CSD unter einem jährlich wechselnden **individuellen Motto**, das die aktuellen politischen Forderungen und das Demonstrationsprogramm unterstreicht.

Manchmal erinnert die CSD Demo-Parade sogar auch ein wenig an Fasching, wenn man Menschen in schrillen bunten Farben sieht – Menschen in Lederklamotten oder mit nackter Haut, im Sport-Dress und auch die glitzernden Drag Queens. Sie alle demonstrieren selbstbewusst **für Menschenrechte und gegen Diskriminierung**, für einen offenen und **aufgeklärten Umgang mit jeder Form von Sexualität** und gegen deren Tabuisierung. Sie demonstrieren auch stellvertretend für all Diejenigen, die aus unterschiedlichen Gründen nicht ebenso laut und öffentlich für ihre Rechte auf die Straße gehen können.

Neben den politischen und gesellschaftlichen Zielen eines CSDs ist er oft auch für die Teilnehmer*innen ein Rahmen, in dem sie sich frei entfalten können, Freund*innen aus ganz Deutschland wiedersehen und möglichst einen **Safe-Space** vorfinden. Viele Menschen, die z.B. in ihren Heimatorten nicht geoutet sind oder sich nicht vollständig frei entfalten können, nehmen daher auch mal eine längere Anreise in Kauf um an möglichst vielen CSDs in der Umgebung teilzunehmen.

Neben den vielen internationalen Aktionen finden auch **in ganz Deutschland Feste, Demonstrationszüge und Aktionswochen zum CSD in mehr als 50 Städten** statt. Die größten CSDs werden in Köln, Berlin und Stuttgart durchgeführt. In diesem Jahr wurden, mit 1,2 Millionen Menschen in Köln erneut die Teilnahme- und Publikumsrekorde gebrochen.

Auf den folgenden Seiten könnt ihr nachlesen, wo wir 2022 für euch unterwegs waren.

CSD – nur mit dir!

Unsere Pride-Saison 2022 in Worten und Bildern

Kaddi auf dem CSD Osnabrück

Knapp 3.000 Menschen gingen am 28. Mai unter dem Demonstrationsthemo „Love is Love & Love is Peace“ in Osnabrück gemeinsam auf die Straße. Der erst dritte große CSD der Stadt stand ganz im Zeichen des globalen Friedens und der global erkämpften Menschenrechte.

Eröffnungsrednerin Schwester Daphne vom „Orden der Schwestern der Perpetuellen Indulgenz“ Berlin spricht unter anderem die wieder sehr aktuellen alltäglichen Hassverbrechen, die kleinen und großen **Angriffe gegen queere Menschen in Deutschland** und in europäischen Nachbarländern an. Auch die **Kampagne #OutInChurch** fand durch Gastredner*innen ihren Platz. Damit möglichst viele Menschen an der Demonstration teilnehmen konnten, stellte die Verkehrsgemeinschaft Osnabrück (VOS) den eigens umlackierten „Pride Bus“ bereit. Zu Ausschreitungen durch Gegendemonstrant*innen kam es nicht.

Der Demonstrationsumzug wurde begleitet von der offiziellen Pride-Party, sowie einer CSD-Jugend-Party.



Demonstrationsschild mit der Aufschrift „Did I vote on your marriage?“ („Habe ich über deine Ehe abgestimmt?“)



tolle CSD-Teilnahmebändchen gab es auch

Martin auf dem CSD Bielefeld

Am Samstag, den 11. Juni wurde mit dem Demo-Umzug die CSD Aktionswoche in Bielefeld beendet. Zum Start **hissste der Bürgermeister traditionell die Regenbogenflagge vor dem Rathaus** und hielt eine kurze Eröffnungsrede. Danach ging es mit einigen Wagen und zahlreichen Fußgruppen rund um und durch die Innenstadt Bielefelds. Der Demo-Zug endete wieder am Rathaus, wo in der Zwischenzeit von Organisationen, Parteien und Stiftungen zahlreiche Info-Stände aufgebaut wurden. Auch eine **Showbühne** und die nötige Getränkeversorgung durfte nicht fehlen.



Demonstrant*innen vor dem Rathaus

So konnten bis spät in den Abend verschiedene **Performances** angeschaut und Musiker*innen gelauscht werden.

Martin auf dem CSD Münster

Nachdem zwei Wochen lang ein buntes politisches und kulturelles Programm stattfand, startete am Samstag, den 27. August die Abschlussdemonstration. Startpunkt war der Aasee, wo sich ganze **10.000 Menschen** versammelten um dabei zu sein. Ohne Partywagen, aber dafür mit vielen Transparenten und Plakaten, marschierte der Demo-Zug rund um die Innenstadt über den bekannten Prinzipalmarkt bis zum Hafen. Dort wartete ein großes **Ständefest mit Showprogramm** auf die Demonstrant*innen. Bis spät in die Nacht konnte danach noch bei einer großen offiziellen Party gefeiert werden.



Demonstrationsschild mit der Aufschrift „Für Vielfalt und Toleranz“

Allerdings wurde die gute Stimmung getrübt, als am Rande des Ständefestes **Malte C.** – ein Teilnehmer, der **Zivilcourage gegen einen queergefeindlichen Übergriff** eines Passanten zeigte – **zusammengeschlagen wurde** und nach einigen Tagen im Krankenhaus seinen Verletzungen erlag. Dieses **hassmotivierte Verbrechen** macht (leider) umso deutlicher, wie wichtig solche Demonstrationen in Deutschland auch heute noch sind.

Philip auf dem CSD Köln

Der mit 1,2 Millionen Besucher*innen größte CSD in Deutschland fand dieses Jahr unter dem Motto „**Für Menschenrechte – Viele. Gemeinsam. Stark.**“ in Köln statt. Im Rahmen des CSDs fand in der Zeit vom 01. bis 03. Juli auch wieder das traditionelle Straßenfest statt. Dieses wurde am 01. Juli von dem **Moderator Nico Gutjahr** und Bands, wie zum Beispiel **Kate Louisa & Band, John Riot** oder **MKSM** eröffnet.

In diesem Jahr gab es zudem eine Premiere: Zum ersten Mal in der Geschichte des Kölner CSD sprach ein **amtierender Ministerpräsident** während der Eröffnungsfeier: **Hendrik Wüst** (CDU). Dieser sagte, dass die Stadt Köln mit dieser Parade ein starkes **Zeichen gegen Hass und Ausgrenzung** und für Vielfalt und Toleranz setze. Ebenso **erinnerte er an den Vorfall in Oslo**, bei dem am Wochenende zuvor zwei Menschen vor einer Schwulen-Bar erschossen und 21 Menschen verletzt wurden. Daher mahnte Wüst, dass es weiterhin nötig ist, Zeichen zu setzen.

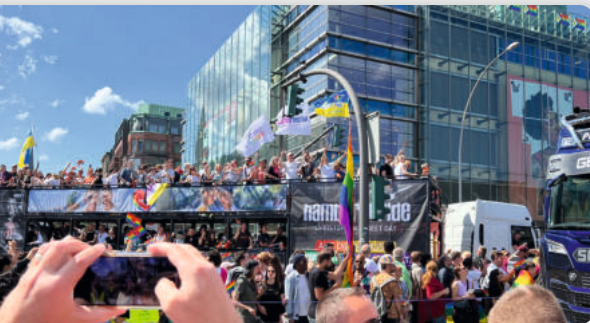


Menschen vor der Bühne des CSD

Den Höhepunkt bildete auch bei diesem CSD die Demonstration, die am 03. Juli in der Mitte der Deutzer Brücke startete und über den Neumarkt, den Rudolfsplatz, den Friesenplatz, bis hin zur Domplatte führte. **Zehntausende Menschen in mehr als 180 Gruppen** haben auf Trucks oder zu Fuß an der Demonstration teilgenommen. Weitere Hunderttausende Menschen haben sich die Parade von den gut gefüllten Straßenrändern angesehen. Zu größeren Zwischenfällen kam es während dieses CSD zum Glück nicht.

Philip auf dem CSD Hamburg

Im Zeitraum vom 30. Juli bis zum 08. August fand in Hamburg die Pride Week statt. Diese wurde mit der Pride Night vom 29. auf den 30. Juli feierlich eröffnet. Im weiteren Verlauf der Pride Week fanden zahlreiche Veranstaltungen im Pride House in St. Georg statt.



Truck auf der Demonstration

Dieses Jahr wurde im Rahmen der Eröffnungsfeier erstmalig ein **Ehren-Pride-Award** für die **Kampagne #OutInChurch** verliehen. Auch die **Aktion „Hamburg zeigt Flagge“**, die jedes Jahr zum Hisen der Regenbogenfahne aufruft, fand in diesem Jahr wieder statt. Sie läutete die Pride Week am 29. Juli ein.

Der Höhepunkt war allerdings – wie in jedem Jahr – die CSD-Demo am 06. August. Das diesjährige **Motto der Hamburg Pride** war **„Auf die Straße! Vielfalt statt Gewalt.“** Die Demo, welche um 12:00 Uhr startete, führte von der Langen Reihe durch die Innenstadt bis zum Jungfernstieg, wo sie schließlich ihr Ende fand. An der Demo haben insgesamt **40 Trucks und mehr als 30 Fußgruppen** teilgenommen – mehr als je zuvor, laut Aussage des Veranstalters.

Zum Abschluss der Pride Week fand am Jungfernstieg und Ballindamm zudem ein großes **CSD-Straßenfest** statt, bei dem diverse Künstler*innen auf verschiedenen Bühnen auftraten.

Insgesamt haben **mehr als 250.000 Menschen** den CSD in Hamburg besucht. •

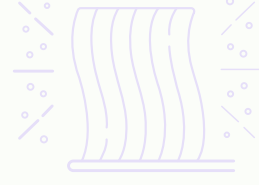
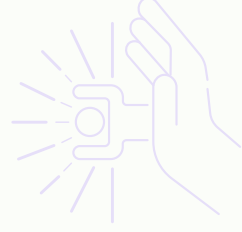
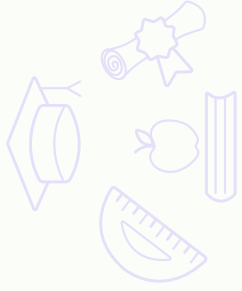
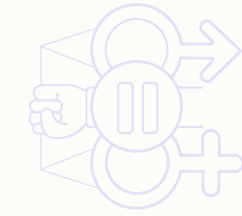
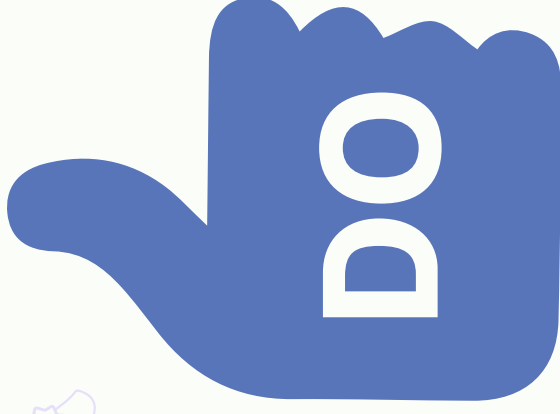


Demonstrationsschild mit der Aufschrift „Homophobie* hat viele Gesichter. Alle hässlich“

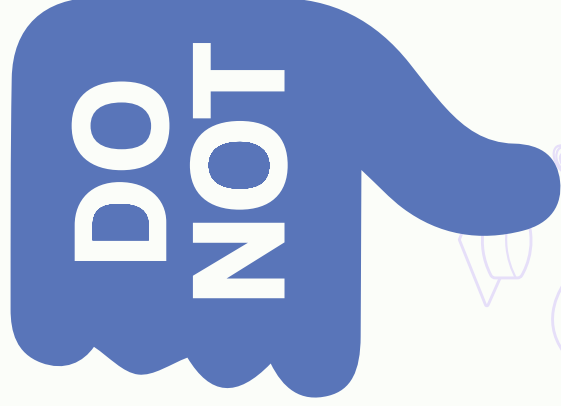




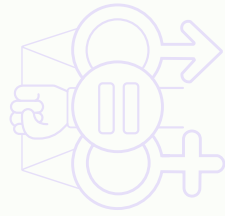
1. Nutze Social Media sinnvoll
2. Suche Unterstützung von Expert*innen
3. Informiere dich und bilde dich weiter
4. Nutze geschlechtergerechte Sprache
5. Stelle Regeln für Treffen und Events auf
6. Nehme Vorschläge von den LGBTQ+ aus deiner Gruppe an



LGBTQ+ Inclusiveness

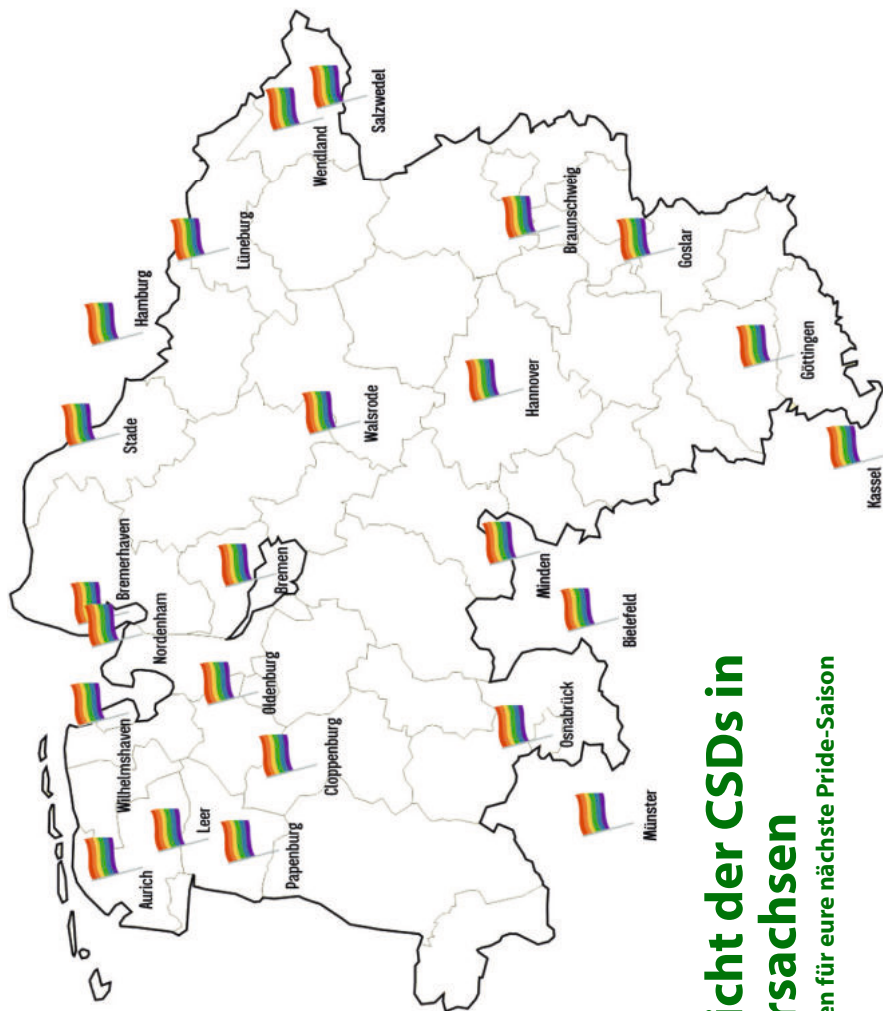


1. Erzwingt Änderungen ohne Rückhalt von LGBTQ+
2. Nenne Dinge "normal" und reproduziere Vorurteile
3. Sei nur dann ein Ally, wenn es dir gerade passt
4. Glaube alles, was du hörst ohne zu hinterfragen
5. Ändere nur etwas auf Vorstandsebene
6. Missachte Persönlichkeitsrechte



Jump!





Übersicht der CSDs in Niedersachsen

Reiseziel-Ideen für eure nächste Pride-Saison

Was, Wann, Wo?

Spannende Zahlen, Daten und Fakten zu queerer Geschichte im Überblick

ANTIKE

Die Griechen Platon und Aischylos schreiben über die Liebe von **Achill und Patroklos** aus der griechischen Mythologie.

In Schriften und bildender Kunst lassen sich generell zahlreiche Verweise auf gleichgeschlechtliche Liebe und die Wandlungsfähigkeit des Geschlechtsausdrucks finden.

BIS INS 18. JAHRHUNDERT

droht queeren Menschen – befeuert durch das **frühmittelalterliche Sündendenken** des Christentums – der Tod auf dem Scheiterhaufen.

UM 1766

Chevalière d'Éon

(französische Diplomatin, Soldatin, Schriftstellerin und Degenfechterin) fordert die Anerkennung ihres weiblichen Geschlechts durch die Regierung.

Ihr Körper weist gleichzeitig männliche und weibliche Merkmale auf.



1867

Karl Heinrich Ulrichs

(deutscher Jurist, Journalist, Pionier der Sexualwissenschaft) fordert auf dem deutschen Juristentag in München, jedes Sonderstrafgesetz für gleichgeschlechtlich Liebende aufzuheben und outet sich selbst als schwul (damals unter Benutzung des eigenen Begriffs ‚Urning‘, in Anlehnung an die Griechische Sprache).

UM 1868

Karl Maria Kertbeny

(österreichisch-ungarischer Schriftsteller und Menschenrechtsaktivist) nutzt erstmalig die Begrifflichkeiten ‚Homosexual‘ und ‚Heterosexual‘.

1. JANUAR 1872

Der Paragraph 175 Strafgesetzbuch (StGB) wird eingeführt. Er kriminalisiert Homosexualität und legitimiert die staatliche Verfolgung von schwulen und bisexuellen Männern.



© Foto: IngolfBLN, Rosa Winkel Gedenktafel, Berlin(CC BY-SA 2.0)

1897

Der deutsche Arzt und Sexualwissenschaftler **Magnus Hirschfeld** gründet mit dem ‚Wissenschaftlich-humanitären Komitee‘ (WhK) die weltweit erste Organisation, die sich für die Gleichberechtigung Homosexueller einsetzt. 1920 wird Hirschfeld von Rechtsradikalen angegriffen und schwer verletzt.



© Foto: Wellcome Images, Magnus Hirschfeld(CC BY-SA 4.0)

AB 1933

Das **nationalsozialistische Deutschland** macht allen emanzipatorischen Fortschritt zunichte. Paragraph 175 RStGB verschärft das Strafmaß radikal. Tausende schwule Männer werden in **Konzentrationslager** verschleppt, systematisch gefoltert und ermordet. Etwa ab 1938 werden sie mit dem ‚**Rosa Winkel**‘ besonders gekennzeichnet. Die „schädigende Seuche“ der Homosexualität sei „auszurotten“. Weibliche Homosexualität wird gesellschaftlich geächtet. Bis 1945 gab es ca. **50.000 Verurteilungen nach dem Nazi-Paragraphen 175**.

Zur Unterdrückung und Verfolgung lesbischer Frauen und trans* Menschen gibt es weiterhin großen Forschungsbedarf.

DIE 1950ER JAHRE

Das Oberste Gericht der DDR entschied 1950, den ursprünglichen § 175 zu verwenden. Ab Ende der 50er Jahre wurden homosexuelle Handlungen unter Erwachsenen in **der DDR zwar nicht mehr strafrechtlich verfolgt**, jedoch dennoch gesellschaftlich geächtet.

Die BRD verfolgte Homosexuelle **unter Anwendung des Nazi-Paragraphen 175 bis 1969 unverändert weiter**. Sowohl Bundesgerichtshof, als auch Bundesverfassungsgericht befinden die NS-Fassung des Paragraphen für verfassungskonform. Auch die ‚Rosa Listen‘ der Nazis werden von der Polizei der BRD bis in die 80er Jahre fortgeführt.

27.–28. JUNI 1969

Polizist*innen in Zivil führen zum wiederholten Mal eine **gewaltsame Razzia** in der New Yorker Bar, **The Stonewall Inn** in der Christopher Street durch. Als sie damit beginnen, vor allem POC (People of Color) und trans* Frauen **unbegründet festzunehmen und zu schlagen**, setzen sich die Bar-Gäste zur Wehr: Es fliegen Pennies und Flaschen, die Autoreifen des Festnahme-Vans werden zerstochen.

Obwohl die Polizei mit Schlagstöcken und Tränengas gegen sie vorgeht, versammeln sich in den folgenden Tagen und Nächten immer mehr Aktivist*innen vor der Bar und **protestieren für ihre Rechte** – allen voran die trans* Frauen **Marsha P. Johnson und Sylvia Rivera**.



© Illustration: Gary LeGault, Marsha P. Johnson, Joseph Ratanski and Sylvia Rivera in the 1973 NYC Gay Pride Parade (CC BY-SA 4.0)

Die Energie und der Geist des Stonewall-Aufstandes schlug wenige Tage später **internationale Wellen** und sorgte für **die ersten Pride-Märsche und Demonstrationen**.

29. APRIL 1972

Die erste Demonstration der BRD für die Rechte von Schwulen und Lesben findet in Münster statt. Eine direkte Folge auf die Aufstände in New York knapp drei Jahre zuvor.

1979

Die ersten Christopher Street Days der BRD finden unter dieser Bezeichnung in Bremen und Berlin statt.

17. MAI 1990

Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) streicht Homosexualität von der Liste psychischer Krankheiten. Seit 2005 wird am 17. Mai jährlich der IDAHOBIT (internationaler Tag gegen Homo-, Bi-, Inter- und Transfeindlichkeit) begangen.

10. SEPTEMBER 1980

Ende der 70er Jahre entscheidet das Bundesverfassungsgericht über die rechtliche Anerkennung von trans* Menschen.

1978

Die erste Version der Regenbogenflagge / Pride Flag wird von Künstler, Designer und Aktivist Gilbert Baker entworfen.

Im September 1980 erlässt die BRD das Transsexuellen-Gesetz (TSG) um festzulegen, unter welchen Bedingungen trans* Menschen ihren Vornamen und Geschlechtseintrag in Ausweisdokumenten ändern dürfen. Neben einem langwierigen und demütigenden Gutachtenverfahren, dürfen die Antragsteller*innen unter anderem nicht verheiratet sein, müssen sich sterilisieren lassen und sich verpflichtenden Operationen ihrer äußeren Geschlechtsmerkmale unterziehen.

Inzwischen hat das Bundesverfassungsgericht geurteilt, dass die meisten Vorschriften des TSG verfassungswidrig sind und gegen die Grundrechte von trans* Personen verstoßen.

© Zeitungsanzeige: „Münster Presse“,
28. April 1972, S. 4; auf queer.de

AKTION in MÜNSTER!!!

Am 29. April, 11.30 Uhr, Treff vor dem Schloß. Anschließend Diskussion in der Stadt über Beamtung von nicht-kriminellen Homosexuellen und in demokratischen Parteien arbeitenden Lehrern. Diskriminierende Aufklärung über Homosexualität und über andere brandheiße Themen.

Kommt in Massen!!!

21.00 Uhr ESG — Volkening-Heim: Polit-Agit-Pop-Bi-Hetero-Homo-Fit-In-Fete. — Alle sind herzlich eingeladen.
HSM — Münster



© Foto: Wallace Araujo_pexels.com

1994

Der Bundestag beschließt die Streichung des § 175 StGB. Am 11. Juni 1994 tritt die Reform in Kraft.

18. AUGUST 2006

Das **Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz (AGG)** tritt in Kraft. Das Gesetz soll „Benachteiligungen aus Gründen der Rasse oder wegen der ethnischen Herkunft, des Geschlechts, der Religion oder Weltanschauung, einer Behinderung, des Alters oder der sexuellen Identität [...] verhindern oder [...] beseitigen.“ (§ 1 AGG)

01. AUGUST 2001

Das **Lebenspartnerschaftsgesetz** tritt in Kraft.

CDU/CSU und die FDP kündigen in Folge an, das Gesetz mehrheitlich im Bundesrat abzulehnen. Somit tritt nur der Teil des Gesetzesentwurfes in Kraft, der keiner Zustimmung bedarf. Lebenspartner*innen haben somit dieselben Verpflichtungen wie Ehegatt*innen, zunächst jedoch kaum Rechte. Durch eine **Klagenoffensive** und der Unterstützung des Lesben- und Schwulenverbands Deutschland e.V. LSVD entschied der Europäische Gerichtshof in Luxemburg, dass Teile des Gesetzes gegen die europäische Gleichbehandlungsrichtlinie verstößt.

Inzwischen hat das Bundesverfassungsgericht die **Gleichstellung der Lebenspartner*innen durchgesetzt**.

2017

Das **Eheöffnungsgesetz** „Ehe für alle“ tritt in Kraft. Vollständig **gleichberechtigt** sind Lebenspartner*innen jedoch **bis heute nicht**. Während der Ehemann in einer heterosexuellen Beziehung automatisch Vater des geborenen Kindes wird, müssen lesbische Paare umständliche und langwierige Adoptionsprozesse absolvieren, bis beide vor dem Recht Mütter sind.

18. JUNI 2018

Die **Weltgesundheitsorganisation (WHO)** will **Transsexualität** von der **Liste psychischer Krankheiten** streichen. Der überarbeitete Krankheitskatalog ICD gilt seit 2022 in Deutschland.

12. JUNI 2020

Das **Gesetz zum Schutz vor Konversionsbehandlungen** tritt in Kraft. Es **verbietet Behandlungen** an Minderjährigen, „die auf die Veränderung oder **Unterdrückung der sexuellen Orientierung oder der selbstempfundenen geschlechtlichen Identität** gerichtet sind“ (§1 Abs. 1). Auch die Werbung für solche gefährlichen Praktiken ist damit strafbar. Menschen über 18 Jahren sind leider weiterhin nicht im Schutz inbegriffen.

1. JANUAR 2019

Neben „weiblich“ und „männlich“ erlaubt das **deutsche Personenstandsrecht** nun auch die Eintragung von „**divers**“ als dritten Geschlechtseintrag. Die Möglichkeit, diese Geschlechtsangabe zu nutzen, steht jedoch nur inter* Menschen offen – der Nachweis dessen muss durch **entwürdigende Begutachtungen** erbracht werden. Intergeschlechtlichkeit wird dadurch weiterhin pathologisiert und als Abweichung einer Norm eingestuft.

2021

Die **NLJ** führt das **Sternchen*** als **Mittel zur gendersensiblen Schreibweise** ein. Es bietet die Möglichkeit, die **Realität abzubilden** und der Vielfalt der Geschlechtsidentitäten nun auch einen **sprachlichen Raum** zu geben.



© Foto: No Revisions_unsplash.com

25. MAI 2021

Das Gesetz zum Schutz von Kindern mit Varianten der Geschlechtsentwicklung tritt in Kraft. Es verbietet die bislang regelmäßig durchgeführten **Operationen, denen intergeschlechtliche Kinder von Mediziner*innen unterzogen werden**. Diese gravierenden und irreversiblen Eingriffe sind medizinisch nicht notwendig und dienen nur dazu, das körperliche Erscheinungsbild der Kinder dem binären Geschlechterbild von Mann und Frau anzupassen. Mehrere Ausschüsse der **Vereinten Nationen** hatten solche Eingriffe bereits als **Verletzung der Menschenwürde** eingestuft und die Bundesrepublik Deutschland aufgefordert, die Praktiken zu unterlassen.



© Foto: Meg_unsplash.com



© Foto: Patrick Perkins_unsplash.com

*Schon gelesen?
Unser Interview mit
Sven Lehmann findet ihr auf Seite 8*

5. JANUAR 2022

Der Parlamentarische Staatssekretär **Sven Lehmann** wird erster **Beauftragter der Bundesregierung für die Akzeptanz sexueller und geschlechtlicher Vielfalt**.

18. NOVEMBER 2022

Die Bundesregierung beschließt den Aktionsplan für Akzeptanz und Schutz sexueller und geschlechtlicher Vielfalt „Queer leben“.

ENDE 2022

You are here.

Und wie geht's weiter?

ZUKÜNFTIG GEPLANT

Die angekündigte **Reform im Abstammungs- und Familienrecht** soll beschlossen werden.

„Unverheiratete Paare, homosexuelle Eheleute mit Kindern und Gemeinschaften, die nicht auf einer Liebesbeziehung fußen sollen neue rechtliche Möglichkeiten erhalten.“ (lsvd.de)

ZUKÜNFTIG GEPLANT

Das **Selbstbestimmungs-Gesetz** ersetzt das Transsexuellen-Gesetz (TSG).

Die **rechtliche Änderung des Vornamens sowie des Geschlechtseintrages** soll einfacher, ohne demütigende Begutachtungen und ohne Übergangsphase ablaufen, in denen trans* und inter* Menschen vom Rechtssystem allein gelassen werden.

Ein Eckpunktepapier erschien am 30.06.2022.

Ein vergleichbares Gesetz gibt es bereits in Argentinien, Malta, Dänemark, Luxemburg, Belgien, Irland, Portugal, Island, Norwegen, Uruguay und in der Schweiz.

NOCH NICHT ERREICHT

So unverständlich es erscheint, desto mehr sagt es über die deutsche Geschichte aus: **Das Grundgesetz schützt LGBTQIA+-Menschen nicht vor Diskriminierung.** Als einzige Opfergruppe der Nationalsozialisten sind queere Menschen damit 1949 bewusst ausgeschlossen worden.

Die Community kämpft schon lange dafür, den **Artikel 3 des Grundgesetzes um die ‚sexuelle Identität‘ zu ergänzen.**

Momentan steht im Gesetzestext lediglich: „Niemand darf wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden. Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden.“ (GG Abs. 1, Art. 3)



**ALS LGBTQIA+ FREI
UND SICHER LEBEN.**

Gut zu wissen:

Ihr habt Lust, noch ein bisschen tiefer in die Historie einzusteigen? All unsere Quellen und weiterführende Artikel haben wir euch auf www.nlj.de/linkliste-queeres-lama.html zusammengestellt.

Die Sache mit der Angst

Coming-Out, Sichtbarkeit und deine Stimme für die LGBTQIA+-Community



‚Out‘ sein heißt sichtbar sein

Das Coming-Out kann in ein **inneres Outing** und ein **äußeres Outing** eingeteilt werden. Das innere Outing – der Prozess des Bewusstwerdens über die eigene Sexualität oder geschlechtliche Identität – durchlebt etwa die Hälfte queerer Menschen laut einer Studie des Deutschen Jugendinstituts spätestens mit 14 Jahren. Manchmal kann ein Alter auch gar nicht konkret benannt werden und manchmal werden sich queere Menschen auch erst später im Leben darüber bewusst. Diese Zeit ist von **Verwirrung, Rückzug und Ängsten** geprägt – Angst, abgelehnt zu werden oder nach dem Outing als ‚anders‘ wahrgenommen zu werden als zuvor; Angst davor, dass die sexuelle Orientierung oder geschlechtliche Identität auf einmal im Mittelpunkt steht und alles andere, das einen als Menschen ausmacht, in den Hintergrund rückt.

Zwischen innerem Outing und äußerem Outing – der Offenbarung der eigenen sexuellen und/oder geschlechtlichen Identität gegenüber Anderen – **vergehen oft Monate oder Jahre**. Die meisten queeren Menschen outen sich zuerst vor engen **Freund*innen**. Sich vor der **Familie** zu outen ist meistens der größte und schwerste Schritt: ‚**Wie werden sie damit umgehen?**‘, ‚**Lieben sie mich dann noch oder setzen sie mich auf die Straße?**‘ sind Fragen, die queere Jugendliche vor dem Outing beschäftigen. Und das nicht ganz grundlos – viele Menschen machen hier ihre ersten Diskriminierungserfahrungen, die sie ihr Leben lang begleiten.

An der **Schule** wird ein Coming-Out oftmals vermieden. Jede*r zweite Studienteilnehmer*in gibt an, beschimpft oder beleidigt worden zu sein, jede*r Vierte wurde gegen den eigenen Willen geoutet, jede*r Zehnte erfährt körperliche Gewalt. Solche Diskriminierungserfahrungen können zu psychischen Problemen oder sogar zu Selbstmordgedanken führen.

Und nun? Soll man sich nun lieber verstellen und verstecken? Es gibt Momente und Situationen von Bedrohung, in denen **die eigene Sicherheit an erster Stelle** stehen muss. Soziales Umfeld, Wohnort und politisches System können Gegebenheiten schaffen, unter denen LGBTQIA+ sich nicht outen können. Grundsätzlich ist ein äußeres Outing jedoch ein wichtiger Bestandteil auf dem Weg, man selbst zu sein und glücklich werden zu können. ‚Out‘ sein heißt sichtbar sein. **Queere Lebensrealitäten müssen in die Öffentlichkeit** – auf die Straßen, in Schulklassen, in Film- und Fernsehen und in die Politik.

Kann ich etwas tun, auch, wenn ich nicht queer bin?

Ja! Wir geben dir gern ein paar Dinge an die Hand:



Achte auf das, was du sagst.

„Schwul“ zum Beispiel, ist an sich ein wertfreies Wort. Verwendest du es – wie das Lama im Comic – in einem Kontext, in dem du ausdrücken willst, dass dir etwas nicht gefällt, bekommt das Wort eine **negative Konnotation**. Indirekt signalisierst du dann also auch, dass **Schwulsein etwas Negatives, Unerwünschtes und Herabzuwürdigendes** ist. Ähnlich ist es übrigens mit Aussagen wie „Das ist behindert!“ oder „Sei nicht so ein Mädchen!“.

Bis vor Kurzem stand die diskriminierende, negativ konnotierte Verwendung von „schwul“ sogar beispielhaft im Duden. 2020 hat die Aktion **#Dudenistschwul** allerdings erreicht, dass der Eintrag geändert wird und einen besonderen Hinweis auf Diskriminierung erhalten hat.



Mach deinen Mund auf.

Setze dich im täglichen Leben und in Konfliktsituationen für queere Menschen ein. Nutze die Privilegien, die du als nicht-queere Person hast, um unseren Alltag ein Stück diskriminierungsfreier zu machen.



Sei ein Vorbild und zeig deinen Support.

Komm mal mit auf einen CSD, trag einen Regenbogen-Pin oder unterstütze LGBTQIA+-Künstler*innen. Sei respektvoll.



Oute niemanden gegen seinen*ihren Willen.

Die Entscheidung wo, wann, wie und ob jemand sich outet, überlasse bitte der queeren Person selbst. Wenn du merkst, dass ein*e Freund*in Unterstützung beim Outing braucht, dann biete sie ihr*ihm an.

„Ich will als ganz normaler Mensch gesehen werden.“

Benedikt (Hessen), Paul (Lüneburger Heide), Marly (Landkreis Harburg), Martin (Ostfriesland) und Lisa (Weserbergland) erzählen vom Queersein auf dem Land.

Ist es für queere Menschen schwer(er) auf dem Land?

Benedikt: „Das ist von vielen Faktoren abhängig: Wie gefestigt ist die queere Person mit ihrer eigenen sexuellen Orientierung und/oder geschlechtlichen Identität und hat sie sich geoutet? Ebenfalls ist das soziale Netzwerk (Familie, Freundeskreise, Vereine, Schule/Ausbildung) von Bedeutung.“

Paul [Name von d. Red. geändert]: „Das kommt ganz auf das Umfeld an. Ich muss sagen, dass es bei mir relativ einfach ist.“

Lisa [Name von d. Red. geändert]: „In der Stadt ist die Akzeptanz nicht größer, als auf dem Land – den Leuten ist man einfach egal. Im Dorf kennt man sich eher und dann wird es auch thematisiert.“

Marly: „Hängt in meinen Augen davon ab, wie mobil man ist. Der Großteil meiner Freunde ist ‚cis‘ und hat nichts mit dem Thema LGBTQ+ zu tun. Auf dem Land gibt es, nach meinen Erfahrungen, aber recht viele tolerante Leute – nur fühlt man sich eben nicht unbedingt verstanden. Da ich eine recht gute Anbindung an Hamburg habe, ist das nur halb so dramatisch.“

Martin: „Der Austausch mit Gleichgesinnten oder auch Dating sind definitiv schwerer. Das liegt vom Gefühl her besonders daran, dass der ländliche Raum nicht so dicht bevölkert ist und dadurch auch we-

niger queere Menschen dort leben. Zusätzlich habe ich den Eindruck, dass queere Menschen sich nicht so offen ausleben, da auf dem Dorf viel schneller getratscht wird.“

Wie und wo fühlst du dich akzeptiert?

Paul: „Ich würde sagen, dass es bei Freunden und Familien sehr gut ist. Dennoch wünsche ich mir, dass die Politik sich mehr für uns einsetzt und beispielsweise beim Thema Blutspenden offener wird.“

Marly: „In meinem Dorf fühle ich mich recht gut akzeptiert. Die meisten meiner Freunde stammen direkt aus diesem Ort (und Umgebung) und stehen immer hinter mir. Vor ein paar Jahren hatte ich jedoch hin und wieder Situationen, in denen ich angestarrt wurde oder Menschen mich auch mal verbal angegriffen haben.“

Welche Rolle spielt Social Media im Leben mit deiner queeren Identität?

Benedikt: „Social Media spielt eine geringere Rolle in meinem Leben. Die queeren Personen, die auf Social Media bekannter sind, haben nur wenige Berührungspunkte mit meiner Lebensrealität.“

Paul: „Social Media ist schon ein großer Teil, da man sich bestimmte Vorbilder suchen kann. Gerade auch das Dating macht Social Media einfacher.“

Lisa: „Social Media nervt mich häufig, weil queer als Marketingmittel verwendet wird. Auf thematisch verknüpften Produkten ergibt es Sinn, aber wenn Coca Cola mit Regenbogenfarben wirbt, ist es für mich nur eine plakative Marketingmaßnahme.“

Marly: „Social Media ist auf jeden Fall einer der wichtigsten Mittel sich mit Gleichgesinnten zu connecten. Zudem ist es recht einfach, Leute über das Thema aufzuklären. Ich werde häufig gefragt, als welches Geschlecht ich mich identifiziere oder was meine Sexualität genau bedeutet. In letzter Zeit spüre ich auf sozialen Netzwerken generell eine Art Neugierde bezüglich LGBTQ+. Wenn ich mir die Geschichten anderer, queerer Social Media-Nutzer anschau, hilft mir das auch, mich selbst zu trauen, etwas ‚gewagter‘ und individueller in die Öffentlichkeit zu treten.“

Martin: „Ich hatte leider nicht das Glück, in meinem Freundeskreis auf Erfahrungen oder queere Ratschläge zurückgreifen zu können, auch, wenn meine hetero Freunde natürlich voll hinter mir standen. Da hatte Social Media einen großen Anteil an meiner Informations- und Identitätsfindung. Eine tolle Entwicklung der letzten Jahre sind LGBTQ-Jugendgruppen oder ‚Regenbogen-Treffs‘, die vor allem in ländlichen Gegenden auch vor Ort Vernetzung und Austausch ermöglichen.“

Gefallen dir symbolische Objekte, die deine Identität zum Ausdruck bringen – zum Beispiel Regenbogenflaggen, Pins, Schmuck?

Benedikt: „Ja, sie geben mir einen Hinweis darauf, dass die Personen, die sie tragen, sich mit der queeren Thematik auseinandersetzen und/oder queer sind. So ist es im Alltag immer wieder empowernd, Menschen mit diesen Objekten zu sehen.“

Marly: „Ja sehr! In meinem Zimmer hing bis vor Kurzem noch eine Regenbogenflagge, die mir ein guter Freund geschenkt hat. Zusätzlich besitze ich ein paar Pride-Armbänder, die ich hin und wieder im Sommer trage. Mein größtes symbolisches Objekt bezüglich meiner Identität sind aber meine Tattoos. Auf meinem linken Arm verwende ich in fast allen Tattoos die Farben Blau und Pink in Bezug auf die Farben der Transgender-Flagge. Ich identifiziere mich seit der Pubertät lange als Frau (male to female) und meine Tattoos spiegeln diesen wichtigen Teil meines Lebens wieder.“

Lisa: „Mir persönlich sind die symbolischen Objekte zu schrill und ich finde sie häufig nicht zu meinem Kleidungsstil passend. Um es mit Hannah Gadsby’s Worten zu sagen: ‚Where do the quiet gays go?‘ (Wohin gehen die stillen Homosexuellen?)“

Martin: „Ich mag die Regenbogenflagge als universelles Zeichen für LGBTQIA+,

aber auch al Zeichen der Solidarität und insgesamt gegen Diskriminierung. Dadurch fühle ich mich repräsentiert – wenn ich sie irgendwo sehe, gibt mir das ein gutes Gefühl. Deshalb trage ich sie manchmal als Sticker oder Aufnäher auch selber. Oft reicht es schon um ganz niedrigschwellig zu zeigen: ‚Wir sind nicht allein‘. Schade ist es nur, dass die Flagge immer mehr von großen Unternehmen missbraucht wird, um einfach Geld zu verdienen – ‚Pinkwashing‘ nennt sich das.“

Wie beschreibst du deine Identität?

Benedikt: „Ich bin ein schwuler cis Mann.“

Paul: „Offen, humorvoll, ehrgeizig.“

Lisa: „Ich bin Humanistin, europäisch aufgewachsen und christlich-demokratisch sozialisiert. Irgendwo in der Liste steht bestimmt auch bisexuell, aber wahrscheinlich zwischen Buchliebhaberin und Hobby-Gärtnerin.“

Marly: „Heutzutage würde ich mich als non-binary transgender bezeichnen (Pronomen they/them/she/her). Ich hab mich seit der Pubertät jahrelang als Transgender (male to female) identifiziert und versucht, so weiblich wie möglich zu sein. Mittlerweile ist mir bewusst geworden, dass Geschlecht gar nicht so eine große Rolle für mich spielt. Als non-binary geht es mir viel besser.“

Welche Veränderungen wünschst du dir

für die Zukunft besonders im ländlichen Raum? Was können wir alle dafür tun?

Benedikt: „Ich wünsche mir die gesellschaftliche Erkenntnis, dass es mehr als heterosexuelle Männer und Frauen auf dieser Welt gibt. Queere Menschen existieren und das schon immer!“

Paul: „Ich will als ganz normaler Mensch gesehen werden und nicht immer hören: ‚Du bist schwul, also können wir beste Freunde sein‘ oder ‚Solange du mich nicht anfässt, ist es okay!‘“

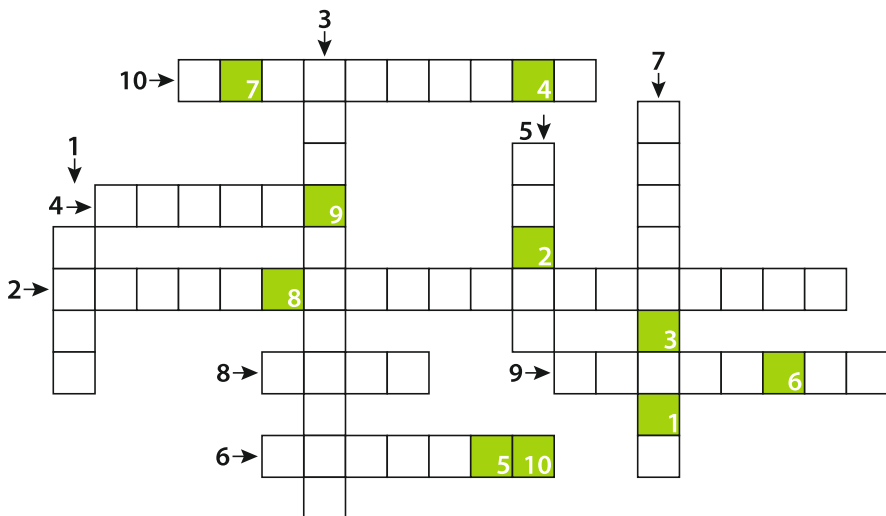
Marly: „Ich wünsche mir Anlaufstellen in der Nähe. Aufklärungsveranstaltungen lokaler Politiker oder Vorsitzenden des Dorfes würden definitiv helfen. Eventuell könnte man auch einen regelmäßigen Stammtisch für queere Menschen und Interessierte ins Leben rufen.“

Martin: „Wir als Landjugend haben es in der Hand, das Landleben für ALLE attraktiv und offen zu machen. Vorurteile oder Diskriminierungen dürfen wir nicht ignorieren, sondern müssen darauf eingehen und solidarisch sein. Wenn auf dem Land Queerness stattfindet, unterstützt das und feiert mit! Egal ob Pride, Parties, Drag-Queen-Auftritte, Queere Konzerte oder Lesungen. Auch auf Social Media können das ganze Jahr über LGBTQI+-Aktionen und Veranstaltungen unterstützt werden.“ •

(Interviews geführt zwischen September und November 2022)

Gewinnspiel

Alles klar soweit? In unserem kleinen Kreuzworträtsel kannst du dein Wissen auf die Probe stellen.



Und so geht's:

Gewinne eins von **zwei bunten Weinpaketen** von **Simona Maier!**

Zur Teilnahme einfach eine E-Mail mit dem **Stichwort „Queer“**, deinem Lösungswort **und deiner Postanschrift** an gewinnspiel@nlj.de.

(Einsendeschluss ist der 31.01.2023.)

Die Gewinner*innen werden anschließend von uns benachrichtigt.

Waagrecht

2. Wie beschreibt man eine Person mit weiblichen und männlichen Geschlechtsmerkmalen?
4. Wie werden CSDs international auch genannt?
6. Wie heißt der ‚Queer-Beauftragte‘ der Bundesregierung?
8. Wann wird weltweit der Pride-Month gefeiert?
9. Wie lautet die Abkürzung für den Internationalen Tag gegen Homo-, Bi-, Inter- und Transphobie?
10. Wie hat der Nationalsozialismus Homosexuelle gekennzeichnet?

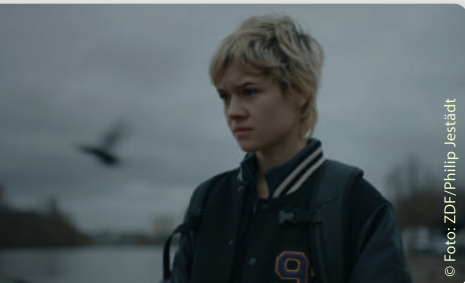
Senkrecht

1. Welche Farbe wurde aus der ursprünglichen Pride-Flagge entfernt?
3. Wie hieß die erste offen queere Bar in Deutschland (1977)?
5. Wofür steht der Buchstabe Q in LGBTQIA+?
7. In welchen Städten fanden 2022 die größten CSDs Deutschland statt: in Köln, Berlin und ...?

Die queere Medienecke

Serien, Filme, Podcasts, Bücher – unsere bunten Empfehlungen für graue Tage

Serien



© Foto: ZDF/Philip Jestaät

BECOMING CHARLIE

ZDFmediathek / ZDFneo, Mini-Serie
2022, Deutschland

Janas Tipp

Charlie, Anfang Zwanzig, sucht nach der eigenen geschlechtlichen Identität. Die Nicht-Binarität bringt dabei nicht nur Charlie selbst, sondern auch Charlies Umfeld ganz schön durcheinander. Scheinbar unumstößlichen Wahrheiten geraten ins Wanken...

Wie weiter? Charlie weiß, dass Charlie weder männlich noch weiblich gelesen werden will. Aber wie denn dann?

FEEL GOOD

Netflix
2020, Großbritannien

Kaddis Tipp

Die kanadische nichtbinäre, bisexuelle Komikerin und Schauspielerin Mae Martin spielt in dieser Serie eine halbfiktionale Version ihrer selbst – per se schon mal irgendwie witzig. Mit viel Humor gehts um Liebe, Drogensucht und die Angst vorm Scheitern.

QUEER EYE

Netflix
2018, USA / 2021, Deutschland

Janas Tipp

5 queere Expert*innen aus dem Bereichen Beauty, Fashion, Gesundheit, Life Coaching und Design begleiten eine Woche lang eine Person und helfen ihr dabei, sich selbst zu finden und über sich selbst hinauszuwachsen.

HEARTSTOPPER

Netflix
2022, Großbritannien

Philips Tipp

Manchmal schon etwas zu kitschig, wird in dieser Serie dargestellt, wie sich zwei Jungen ineinander verlieben, wobei einer von beiden erst gar nicht wahrhaben will, dass er auch auf das gleiche Geschlecht steht.

SENSE 8

Netflix
2015, USA

Janas Tipp

Großartige Science-Fiction Serie in der 8 Fremde aus verschiedenen Teilen der Erde eine parapsychische Verbindung haben. Während sie noch versuchen ihre Kräfte zu verstehen, müssen sie sich vor bösen Mächten in Acht nehmen.

THE L WORD

Amazon Prime Video, Sky
2004, USA / 2019, USA

Kaddis Tipp

Heruntergebrochen ist es die queere Version von „Sex and the city“ – für mich allerdings mit viel tieferen Geschichten und komplexeren Charakteren. Die Serie begleitet mich seit Anfang der 2000er und hat einen festen Platz in meinem Herzen. Staffel 3 der Nachfolgeserie „The L Word: Generation Q“ kann ab Ende 2022 auf WOW (Sky) gestreamt werden.

SEX EDUCATION

Netflix
2019, Großbritannien

Kaddis Tipp

Schwarzhumoriger und wunderbar un-
bequemere Coming-of-age-Serienspaß
zum Weg-Bingen. Very British und very
herzergreifend.

YOUNG ROYALS

Netflix
2021, Schweden

Martins Tipp

In dieser Serie entdeckt der schwedi-
sche Thronanwärter an einem Internat
seine Homosexualität und erfährt nicht
nur positive Reaktionen.



Chris Jenks als Steve, Aimee Lou Wood als Aimee,
Emma Mackey als Maeve in Episode 1, Staffel 3 von
Sex Education.

Filme

ALEX STRANGELOVE

Netflix
2018, USA

Philips Tipp

Der Highschool-Schüler Alex Truelove
möchte eigentlich seine Jungfräulich-
keit an seine beste Freundin verlieren.
Bis er den ebenso reizenden Elliot ken-
nenlernt.

BOOKSMART

Netflix,
Amazon Prime Video
2019, USA

Kaddis Tipp

Am Tag vor ihrer Highschool-Abschluss-
feier ist für die Freundinnen Amy und
Molly klar: Sie haben die vergangenen
Jahre ganz schön viel gebüffelt und
ganz schön wenig gelebt! Zeit, das zu
ändern und eben flott in einer Nacht so
viel aufzuholen, wie möglich.
Extrem lustig, extrem direkt und perfekt
besetzt.



Nick Robinson spielt Simon

© Foto: M360 on DIMED Media,
Reps: UTA Savage Agency,
Management 360, Felker Forczek

LOVE, SIMON

Disney+, Amazon Prime Video
2018, USA

Philips Tipp

Simon ist schwul – und das wissen nicht einmal seine besten Freunde, obwohl sie sich sehr nahe stehen. Als sich einer seiner Mitschüler anonym im Internet outet, ebenfalls schwul zu sein, beginnen sie eine E-Mail-Freundschaft. Schließlich fahren nicht nur Simons Gefühle Achterbahn - auch die Beziehung zu seinen Freund*innen und Mitschüler*innen wird auf die Probe gestellt.

Mich hat dieser Film sprachlos gemacht, weil er eindrücklich zeigt, dass Schwulsein in der Gesellschaft immer noch nicht als normal angesehen wird.

Podcasts

BÖTTINGER. WOHNUNG 17

Spotify, Apple Podcasts,
ARD Audiothek

Kaddis Tipp

Journalistin und Moderatorin Bettina Böttinger lädt queere Persönlichkeiten und Freund*innen in ihr privates Wohnzimmer ein. Entspannt und mit viel Charme und Spaß quatscht sie über queeres Leben und Lieben.

FAKE IT 'TIL YOU MAKE IT DER TRANS*PODCAST.

Spotify, Apple Podcasts

Philips Tipp

Thorben, ein junger trans*-Mann, erzählt eindrücklich aus seinem Leben und darüber hinaus aus seinem „Trans*-Lebenslauf“. Der Podcast hat das Ziel, Menschen über das trans* sein aufzuklären und gezielt einzelne Themen anzusprechen.

PARKA UND SCHLÖNZKE

Spotify, Apple Podcasts,
Amazon Music, letscast.fm

Martins Tipp

Zwei berühmte Berliner Dragqueens diskutieren die Höhen und Tiefen des Monats. Von Britney Spears bis Olaf Scholz bleibt keiner unerwähnt.

SPUTNIK PRIDE

Spotify, Apple Podcasts,
ARD Audiothek, sputnik.de

Philips Tipp

Robin Solf spricht über Aktuelles aus der LGBTQ+-Community. Aber auch Themen, wie das Coming-Out oder Geschichten von Drag Queens werden diskutiert. Vorurteile? Fehlzanzeige!

Bücher



© Foto: Rowohlt

ICH BIN LINUS

Rowohlt Verlag
2020, Linus Giese

Martins Tipp

„Ich bin Linus“ – diese Worte kamen dem Autoren Linus Giese so oder so ähnlich zum ersten Mal in einer Starbucks-Filiale über die Lippen. Und dann stand der Name dort auf dem Kaffeebecher – der neue, selbstgewählte Name. Denn Linus Giese ist trans, die Worte „Ich bin Linus“ teilen sein Leben in ein Davor und ein Danach. Über genau dieses Leben und seine Erfahrungen als trans Mann hat er dieses Buch geschrieben.

MAMA, ICH BIN SCHWUL

Goldmann Verlag
2021, Riccardo & Anna Simonetti

Martins Tipp

„Riccardo Simonetti und seine Mutter Anna erzählen sehr persönlich von Riccardos Coming-out und davon, was es für die Eltern-Kind-Beziehung bedeutet, wenn das Kind von den Erwartungen der Eltern abweicht. Denn so freigeistig und bunt Riccardos Leben heute auch sein mag, so schwierig war es für ihn, sein konservatives Umfeld zu durchbrechen. [...] Ein sehr intimes Buch, das Einblick in die Perspektive des jeweils anderen gibt und zeigt, was Eltern und Kinder voneinander lernen können.“ (Goldmann Verlag)



© Foto: Goldmann

YouTube

OKAY & FUNK

@OKAYfunk & @funkOfficial

Philips Tipp

Ein lockerer und witziger Channel, der vom alltäglichen Leben der queeren Community berichtet. Von kuriosen Erfahrungen der Moderator*innen Rebecca Gubitzer, Kostas Kind und Annikazion ist bis hin zu unterschiedlichsten Outing-Geschichten der Community alles dabei.

*Übrigens:
Okay ist als Produktion von
funk Teil des öffentlich-
rechtlichen Rundfunks.*

Ich bin hier, wer noch?

Adressen & Anlaufstellen im Netz und in deiner Region



ANDERSRAUM E.V. (HANNOVER)

Asternstraße 2, 30167 Hannover

<https://www.andersraum.de/>

Zentrum für lesbische, schwule, trans*, inter* und queere Menschen in Hannover;

Die Jugendgruppen die Queere Jugend Hannover, die young_frienTS für trans* Jugendliche, die Mixed Pickles und Girl meets Girl treffen sich hier.



ONKEL EMMA (BRAUNSCHWEIG)

Echternstraße 9, 38100 Braunschweig

<https://onkel-emma.org/>

Zentrum und Treffpunkt für lesbische, schwule, bisexuelle, und trans* Menschen

Die Jugendgruppe JOE (für Jugendliche und junge Erwachsene bis 27) und eine Gruppe für junge HIV-positive Menschen trifft sich hier.



GENDERDINGS

<https://genderdings.de/>

Informationen rund um die Themen geschlechtliche und sexuelle Vielfalt, Hass im Netz und Gegenstrategien



PRO FAMILIA (NIEDERSACHSEN)

<https://www.profamilia.de//angebote-vor-ort/niedersachsen>

Beratungsangebote zu Themen wie Liebe, Freundschaft, Sexualität, Verhütung, Schwangerschaft und Schwangerschaftsabbruch, Konflikte mit Eltern, sexuell übertragbare Krankheiten wie HIV/ Aids und sexuelle Gewalt

Gut zu wissen:

Hier haben leider nicht alle Anlaufstellen und Links Platz, die wir euch gern nahelegen möchten. Deshalb findet ihr dies alles und noch viel mehr hier:

www.nlj.de/linkliste-queeres-lama.html

Lust, mitzumachen?

Möchtest du dich in einem **geschützten Rahmen** austauschen oder dich für **queere Themen innerhalb der Landjugend** einsetzen? Dann ist die AG Vielfalt vielleicht genau dein Ding.

Als eine Gruppe aus queeren Landjugendlichen und Allies treffen wir uns **online bei Zoom** in einem offenen und diskriminierungsfreien Rahmen. Übrigens ist dieses LaMa dabei entstanden.

Die Teilnahme ist immer möglich – auch spontan.

Mehr Infos auf zum Thema findet ihr auf den Seiten der NLJ (www.nlj.de), des BDL (www.landjugend.de) und des Landesjugendrings Niedersachsen (www.ljr.de). Das neXTqueer-Methodenheft für eure Arbeit könnt ihr euch übrigens beim Landesjugendring kostenfrei herunterladen.

Melde dich bei:



Jana Messerschmidt

E-Mail: messerschmidt@nlj.de

Mobil: 0152 08807818



Wir freuen uns
auf dich!

Katrin Möller

E-Mail: moeller@nlj.de

Mobil: 0160 99895866





Landjugend. Wir bewegen das Land.



Impressum

Herausgeber und Verleger:

Niedersächsische Landjugend e.V.,
Warmbüchenstraße 3, 30159 Hannover,
Tel 0511 367 04-45, Fax 0511 367 04-72,
E-Mail: lama@nlj.de - nlj.de

Redaktion:

Jana Messerschmidt, Katrin Möller,
Philip Poppe, Martin Siemen, Silvia Siemen

Illustrationen der bunten Lamas:

Hannah Behrmann, Martin Siemen

Satz & Layout:

Katrin Möller